# Hochtourenwoche vom 02.09.2000 – 10.09.2000

Ein kurzer Bericht über neun ereignisreiche Tage kann nicht vollständig sein. Es sind einige Impressionen, die schlaglichtartig Höhepunkte aneinanderreihen. Aber auch weniger spektakuläre Erlebnisse sind manchmal wert festgehalten zu werden.

## Gran Paradiso

Die Anfahrt ist weit. Über den großen St. Bernhard ins Aostatal, von da in das Seitental Valsavarenche nach Pont. Der Parkplatz unten ist randvoll, die Hütte Vittorio Emanuele II ebenso. Der Hüttenwart ist gnädig und nimmt uns unangemeldet auf. Am Sonntag früh um halb fünf geht es dann los bei sehr gutem Wetter. Zu Hause in Deutschland regnet es. Bald liegt der Gipfel mit der Madonna vor uns. Nur noch ca. 100 m leichte Kletterei, die uns keine Mühe macht. Aber da sind ja auch noch 30 andere auf dem Grat! Fast verzweifelt müssen wir mit anschauen, wie falsch oder ängstlich Ungeübte mit dem Seil hantieren. Es dauert fast eine halbe Stunde, aber dann sind wir oben: 4061m und eine großartige Rundumsicht.
Kann man wirklich von hier den Mailänder Dom sehen?
Da fällt der Blick in der Nähe auf eine ganze Kolonne von Bergsteigern, die alle auch noch hinauf wollen. Sind es 60 oder 80? Wir verzichten auf eine längere Gipfelrast und kämpfen uns durch die Aufsteiger zurück. 100 m weiter unten genießen wir an einem sonnigen Plätzchen das erhebende Gefühl auf einem 4000er zu stehen.

## Barre des Ècrin

Wer hat den Namen schon mal gehört?
Wer findet auf Anhieb diesen Berg auf einer Landkarte?
War überhaupt schon mal jemand aus unserer Sektion dort?
Als Peter bei der Vorbesprechung diesen Berg nannte, waren wir ratlos.
Barre des Ècrin? Ferdi kämpfte mit der französischen Aussprache. Wo bitte, soll die liegen?
Peter: „ Der südlichste 4000er der Alpen, 4106m hoch! Schöner Aufstieg in Schnee und Firn und zum Schluß ein Grat ein bißchen II er-Kletterei"
Wir hatten zwar immer noch keine Ahnung was uns erwarten würden, aber bei einem 4000er waren wir einverstanden. Heute weiß ich mehr: Der Parc National des Èvrin wurde 1973 eingerichtet und ist der größte Nationalpark Frankreichs. Es gibt fast keine Bergbahnen, nur schmale Sträßchen, über 2000 km Wanderwege, 39 Hütten. Der Park liegt ca. 30 km nördlich von Gap, südöstlich von Grenoble in Hochsavoyen. Die höchsten Gipfel heißen Ailefroid mit 3953 m, Mont Pelvoux 3946 m, La Meije ist das bekannteste Massiv mit 3983 m und eben die Barre des Ècrin als höchste Erhebung mit 4106 m. Als erster hat den Gipfel der Engländer Whymper im Jahr 1864 bestiegen. Im Jahr danach bestieg Whymper das Matterhorn mit der bekannten Katastrophe beim Abstieg. An der Barre des Ècrin wählte er damals zum Aufstieg des Ostgrat und säuberte beim Abstieg des Westgrat, die heutige Normalroute. Warum der Berg so selten auf dem Programm steht wurde uns im Laufe der Zufahrt klar. Wir waren ja schon im Aostatal, jetzt ging es zunächst nach Turin! Von dort nach Westen über Briancon nach Ailefroid. Die Orte, die wir finden mußten, hießen Quix, Mollieres, Mont genevre, Queyrieres, Ailefoid. Das muß man mal laut lesen!
Langsam wurde es dunkel, die Straße immer enger, wahrscheinlich hörte sie irgendwo im Nichts auf. Peter bestand auf Weiterfahrt, weil er angeblich dort schon mal im Schneetreiben war, und er hatte
Recht, plötzlich standen wir vor einem Haus mit einem schwach erleuchteten Fenster. Es war zwar nicht das Refuge Cézanne, das auf allen Karten angegeben ist. Es war direkt daneben das Chalet Pré de Madame Carle. Die Madame nahm uns freundlich auf, kochte trotz der späten Stunde eine Suppe und überraschte uns mit einem feinen Omelett. Wir hatten ein Zimmer für uns allein und eine warme Dusche. Die Barre des Écrin begann uns sympathisch zu werden.
Am nächsten Morgen strahlte die Sonne, Murmeltiere schauten zum Fenster herein, das Frühstück schmeckte, unser Tagesprogramm war nur ein kleiner Aufstieg von ca. 1400 Höhenmeter über den Glacier Blanc zum Refuge des Écrin, unsere Stimmung war bestens. Als wir dann am Nachmittag an der





Hütte in 3150 m Höhe ankamen, bot sich unseren Augen ein überwältigender Anblick. Da stand unser „Traumberg" im strahlenden Sonnenlicht, die komplette Aufstiegsroute war einzusehen und während wir auf das Abendessen warteten, stiegen zwei Männer über die Whymperroute hinauf. Wir sahen zu, wie sie abends um 8 Uhr mit dem letzten Sonnenlicht auf dem Gipfel standen und dann über den Westgrat- unseren Grat- zurückgingen. Kein Fernsehprogramm konnte schöner sein.
Am nächsten Morgen waren wir an der Reihe. Der Anstieg über den Gletscher, der etwas gefährliche Eisbruch, das Steilstück, dann der Sattel bei 3974 m: alles verlief reibungslos. Jetzt noch der Klettergrat. Gleich beim Einstieg ging es mit einer vereisten II-er Stelle los. Steigeisenkletterei in luftiger Höhe, manchmal war der Grat 30 km breit, steile Schneerinnen wechselten mit wunderbar griffigen Felsen und auf einmal standen wir auf dem Gipfel des südlichsten 4000er der Alpen. Ein kalter Wind vertrieb uns leider etwas zu früh und die Kletterpartie begann in umgekehrter Richtung. Am Schluß noch eine kleine Abseilstelle, Peter und Ferdi halfen einer etwas unsicheren französischen Seilschaft auch über diese Schwierigkeit hinweg, dann standen wir wieder auf dem Sattel bei 3974 m.
Und jetzt kam nicht der Abstieg !
Westlich des Sattels erhebt sich eine runde Schneekuppe, der Dôme de Neige des Ècrin. Diese Kuppe war das Ziel aller anderen Seilschaften, denn diese Kuppe ist mit 4016 m Höhe ein echter 4000er. Für uns war klar: den nehmen wir auch noch mit. Und so bestiegen wir in einer knappen halben Stunde erneut einen 4000m hohen Berg. Die anderen Seilschaften waren alle schon längst wieder hinabgestiegen. Plötzlich war es windstill, wir saßen allein in der warmen Sonne und genossen die großartige Aussicht auf den Grat der Barre des Ècrin. Der Abschied und der Abstieg fiel uns schwer. Dafür gab es 2200 m tiefer bei der Madame Carle ein wunderbare 4-gängiges Abendmenue mit viel Vin rouge. Der nächste Tag war unser Ruhetag. Avez-vous Carurant? Ein Ruhetag heißt: wir müssen nicht laufen, sondern wir fahren mit dem Auto zum nächsten Berg. Das Ziel war klar: Chamonix.
Zunächst ging es in unzähligen Serpentinen hinauf auf den 2646m hohen Col du Galibier, der immer wieder Etappenziel der Tour de France ist. Noch einmal bot sich eine grandiose Aussicht zurück auf das Massiv La Meije und auf „unsere" Barre des Ècrin und vor uns lag nun der Mont Blanc. Ferdi, unser Fahrer während der ganzen Woche, meinte:" Jetzt blinkt der Reservetank, wir sollten mal tanken". Die etwa 50 km bis Chamonix wird es sicher reichen. Wir verglichen im Vorbeifahren immer wieder bei verschiedenen Tankstellen die Dieselpreise, um den günstigsten Preis herauszufinden. Dabei wunderten wir uns, wie viele Tankstellen geschlossen waren. Tankstellensterben, vermuteten wir. Als dann aber in Chamonix zwei große Supermärkte und zwei weitere kleinere Tankstellen uns einfach kein Diesel verkaufen wollten oder konnten, klärte uns ein Tankwart auf: „Streik!" In ganz Frankreich gibt es kein Diesel. Das beste ist, wenn ihr nach Martigny in die Schweiz fahrt. Die haben Diesel. „Nach Martigny sind es ca. 50 km ! Schöne Aussichten für Leute, die schon seit etwa 60 km mit dem Reservetank fahren!
Auf einem schäbigen Campingplatz in Les Houches schlugen wir unsere Zelte auf und bruzzelten ein einfaches Abendessen. Erwin bekam ein Kurzlehrgang in Sachen Camping. Ferdi führte einen Museum reifen Benzinkocher vor. Peter aß seinen Reiseintopf und ich überlegte, wie ich auf französich irgend jemand überreden könnte, uns 5 Liter Diesel zu verkaufen. Avez-vous Carburant? Ich fragte die Frau an der Rezeption, die Nachbarn auf dem Platz, den Wirt in der Kneipe, den italienischen Bauarbeiter, der seinen Betonmischer aber auch nicht mehr benutzen konnte. Nichts! Erwin erfuhr mit seinem Handy aus Deutschland, daß der Streik in Frankreich wohl noch bis zum Wochenende dauern würde. Wie kommen wir da wohl bis Montag nach Hause?
Am nächsten Morgen erkundigte ich mich nach einer Fahrmöglichkeit nach Martigny. Ich war entschlossen, dahin zu fahren und mit 5 Liter Diesel wieder zurück zu trampen.
Das Wetter war auch nicht so gut und einen Tag als Reserve hatten wir sowieso eingeplant.
Und jetzt geschah ein Wunder. Auf unserem Parkplatz stand ein kleiner Lieferwagen, der natürlich auch kein Diesel mehr hatte. Da kam plötzlich ein Auto, der Fahrer stieg aus mit einem Reservekanister und füllte vor unseren Augen den Tank des Lieferwagens. Er begriff sofort unsere Notlage und schenkte uns 5 Liter und den Kanister dazu.
Die Heimfahrt war gerettet.

## Mont Blanc

Erleichtert schmiedeten wir den Plan Nr.1: sofort Zeltabbau, Aufstieg über Le Nid d'Aigle zum Refuge de Tète Rousse auf 3167m. Wenn wir die Seilbahn in Les Houches benutzten, könnten wir es am Nachmit-

tag noch schaffen. Am nächsten Tag wäre dann ein leichter Aufstieg zur Goûter-Hütte auf 3817m Höhe, und übermorgen wäre dann der Normalaufstieg zum Mont Blanc. Es nieselte zwar gerade, aber die Wetterprognose war günstig und wir machten uns auf den Weg.
Ein freundlicher Hüttenwirt auf der Tête Rousse gab uns in der übervollen Hütte noch ein Notlager, warnte uns aber vor der Goûter-Hütte: Hoffnungslos überfüllt, verkotzte Schlafplätze, unsaubere Toiletten, schlechte Voraussetzungen für eine Bergtour.
Wir faßten den Plan Nr. 2: Aufstieg von der Tête Rousse gleich auf den Mont Blanc und beim Abstieg noch einmal eine Übernachtung hier. Doch damit war der freundliche Hüttenwirt überhaupt nicht einverstanden. Eine zweite Übernachtung war völlig ausgeschlossen. Die Hütte war ausgebucht.
Und so kam es zu Plan Nr. 3: Morgen Aufstieg und Abstieg am gleichen Tag.
Ich schlief nicht besonders gut.
Aufwachen um 0 Uhr 30. Es war heiß.
Wecken um 1 Uhr.
Abmarsch um 1 Uhr 45.
Um 4 Uhr an der Goûter-Hütte . Hier war gerade Wecken und ein heilloses Durcheinander.
Wir gingen ohne Pause weiter, der Wind fing an zu blasen.
5 Uhr 30. Es wurde langsam hell, der Wind wurde böig und kalt. Ich zog alles an, was ich dabei hatte. Beim steilen Aufstieg zur Vallot-Hütte, die bei 4362m liegt, trieb uns der Sturm alle paar Meter aus der Aufstiegsspur. Mühsames Hochkrabbeln.
Um 7 Uhr war die Vallot erreicht. Die Mauer der Wetterstation bot ein bißchen Windschatten. Pause. Peters fragender Blick hieß: Weiter? Oder Umkehren? Aber wann kommt so eine Gelegenheit für den Mont Blanc wieder? Wir waren uns einig: Weiterkämpfen!
Kurz nach 8 Uhr erreichten uns die ersten Sonnenstrahlen und manchmal war der Wind sogar etwas schwächer. Vielleicht habe ich mir das auch nur eingebildet, aber als so gegen 9 Uhr etwas flachere Gipfelgrat begann, war klar: Wir schaffen es!

Um 9 Uhr 35 stehen wir auf dem Mont Blanc, 4807 Meter hoch.
Der Wind verkürzte die Gipfelrast.
Der lange Abstieg endet 2500 Meter tiefer um 16 Uhr an der Zahnradbahn am Nid d'Aigle. Wir überstanden glücklich die durch Steinschlag berüchtigte Stelle unterhalb der Goûter-Hütte. Auch bei uns kamen einige Brocken herunter. Und die vielen, vielen Bergsteiger, die uns entgegekamen , die logischerweise am Abend beide Hütten verstopfen würden, störten uns nun auch nicht mehr. Allein auf den 700m zwischen der Tête Rousse und der Goûter kletterten über 200 Leute!
Für uns war die harte Zeit zu Ende. Auf einem schönen Campingplatz direkt in Chamonix gab es eine warme Dusche, am Abend in einem gemütlichen Lokal ein Fondue Savoyarde, am nächsten Morgen Frühstück um halb zehn! auf einer Terasse mit Blick auf die Aiguille du Midi in den Mont Blanc, ein Bummel durch die Sportgeschäfte von Chamonix und dann die Heimfahrt mit einem erfolgreichen Tankstop in der Schweiz.
Ich bedanke mich bei meinen drei Kameraden Erwin, Ferdi und Peter für ein rundum gelungene Bergwoche.

Volker Günzl